

Hamburgisches Welt-Wirtschafts-Archiv (HWWA) (Ed.)

Article — Digitized Version
Der "Große Akkord"

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Hamburgisches Welt-Wirtschafts-Archiv (HWWA) (Ed.) (1956) : Der "Große Akkord", Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 36, Iss. 9, pp. 490-

This Version is available at:
<https://hdl.handle.net/10419/132338>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

jüngster Zeit beweist jedoch, daß Werbeaktionen sehr wohl mit den gesamtwirtschaftlichen Erfordernissen übereinstimmen können.

Die Indikatoren, die zu einer Einschränkung bzw. Ausdehnung des Werbevolumens im Einzelfall führen und eine Beeinflussung des Verbrauchs gestatten, sollten natürlich nicht allein der Produktionssphäre entnommen werden, sondern zumindest im gleichen Maße der Absatzsphäre. Hier allerdings bedürfte es noch mancher Korrekturen unternehmerischen Denkens. Produktionsorientierung und Absatzorientierung in das richtige Verhältnis zu bringen, scheint im Hinblick auf die ange deuteten Tendenzen notwendig, aber auch vorteilhaft für die einzelne Unternehmung. Die Wünsche, Neigungen und Ansprüche der Konsumenten nicht zu beachten, ist auf die Dauer gesehen ein schlechtes Geschäft.

Es scheint jedoch genauso notwendig, den Verbraucher darauf hinzuweisen, daß er als Arbeitnehmer die Voraussetzungen für seinen Konsum selbst schafft. Denn seine Produktivität bestimmt den Umfang der Konsummöglichkeiten. Bleibt die Produktivität hinter der Steigerung der Arbeitseinkommen zurück, so muß sich das nachhaltig auswirken. (Gr.)

Der „Große Akkord“

Im Grunde ihres Herzens wissen wohl heute die meisten Menschen — ausgenommen einige romantische Politiker und unbeirrbare Nationalisten — daß es keinen Krieg mehr geben darf und kann, wenn eine menschenwürdige Existenz nicht ganz infrage gestellt werden soll. Die Haltung der beiden militärischen Großmächte in der Suezfrage hat diese Erkenntnis deutlich werden lassen. Das soll nicht heißen, daß jede Kriegsgefahr für alle Zeiten gebannt sei. Im Gegenteil, wenn um irgendeine Frage, die den Lebensnerv einer der beiden Großmächte empfindlich berührt, ein bewaffneter Konflikt — sei er auch zunächst lokaler Natur — ausbrechen sollte, wird man auf beiden Seiten mit schärfster Wachsamkeit auf jene Phase des Verlaufs warten, in der sich für die eine oder andere Seite ein gefährliches Übergewicht abzeichnet, so daß sich der Gegner trotz besserer Erkenntnis zu einem selbstmörderischen Eingreifen entschließt. Das sollte eine Warnung an alle sein.

Diese latente Gefahr, die durch keine Vereinbarung über Abrüstung und durch keine Resolution über die Ablehnung von Atomwaffen zu beseitigen ist, wird unsere Zukunft überschatten und die ewige Angst des Menschen vor dem Morgen wachhalten. Die Erkenntnis von der unwiderruflich letzten Entscheidung und von der Vernichtung jedes menschenwürdigen Seins, die der Ausbruch eines „Großen Krieges“ bedeuten muß, verlangt zwingend im eigenen Interesse der beiden Großmächte die Eingehung eines Akkords über alle Grenzfälle, die als Verletzung des Lebensnerves empfunden werden. So ein Akkord ist realistischer als alle Abrüstungskonferenzen. Er wird morgen oder übermorgen vor der Öffentlichkeit oder im Geheimen abgeschlossen werden.

Vor Abschluß dieses „Großen Akkords“ werden einige schwebende Fragen zu bereinigen sein. Dazu wird zwangsläufig auch die Europafrage, oder deutlicher gesagt: die Deutschlandfrage, gehören. Wir müssen unser ganzes Gewicht dafür einsetzen, daß die Deutschlandfrage zu unserem Gunsten entschieden wird. Es wird im großen Maße von der Entscheidung der USA abhängen, welche Kompensationen sie dafür einzuräumen gewillt sind. Wir dürfen deshalb unsere diplomatischen Schritte in der Wiedervereinigungsfrage nicht auf den Kreml beschränken, von wie großer Wichtigkeit auch der Faden zum Kreml sein mag. Noch entscheidender werden in Zukunft diplomatische Demarchen in Washington sein, die von Paris und London unterstützt werden müssen. Der „Große Akkord“ darf nicht ohne eine positive Erledigung der Deutschlandfrage abgeschlossen werden. Wir müssen uns darüber im klaren sein, daß selbst eine eventuelle Ausklammerung der Deutschlandfrage aus den zu bereinigenden Problemen eindeutig eine negative Erledigung bedeutet, und eine negative Erledigung dürfte auch für Paris und London untragbar sein. (sk)

Zur Debatte steht: Die deutschen Einfuhrmärkte müssen gefördert werden!

Überlegungen zur Förderung der Einfuhr sind seit geraumer Zeit in den Vordergrund der konjunkturpolitischen Diskussion getreten. Es gilt, die deutschen Exportüberschüsse, die eine angesichts unserer heutigen Lage unerwünschte Erhöhung des innerdeutschen Zahlungsmittelumschlags bewirken, zu verringern. Diese notwendige Einfuhrsteigerung kann neben den bereits eingesetzten Mitteln der Handelspolitik (Liberalisierungsmaßnahmen, Zollsenkungen) durch Maßnahmen unterstützt werden, die die deutsche Wirtschaftspolitik bisher nicht in ausreichendem Maße ergriffen hat: Durch Maßnahmen zur Förderung der deutschen Einfuhrmärkte.

Das Wesen solcher Märkte liegt vor allem in einem umfassenden loco-Angebot der verschiedenen ausländischen Rohstoffe, Grund-

nahrungs- und Genußmittel. Ein leistungsfähiger, erfahrener Einfuhrhandel ist Träger umfangreicher Lager, die es dem inländischen wie dem ausländischen Verarbeiter oder Händler ermöglichen, auf diesem Markt kurzfristig die benötigten Waren in gewünschter Menge, Qualität, Provenienz und Sortierung zu kaufen. Eine sinnvolle Vorratshaltung ermöglicht dem Importeur eine langfristige Einkaufspolitik im Ursprungsland der Ware. Er kann zu dem Zeitpunkt kaufen, der ihm angesichts der jeweiligen Marktlage besonders günstig erscheint, ohne dem Druck schnell abzudeckender Versorgungswünsche seiner Abnehmer ausgesetzt zu sein. Verständlicherweise kann er in dieser Lage preisgünstiger kaufen. Die Lagerbestände wirken außerdem preisgleichend, indem sie als Pol-

ster dienen, das die teilweise sehr heftigen Ausschläge des Weltmarktpreisniveaus mildert und eine ruhigere Preisentwicklung auf dem Inlandsmarkt ermöglicht. Durch den damit bewirkten Nachfrageausgleich auf den Weltmärkten können die Einfuhrmärkte indirekt auch Einfluß auf die Entwicklung der Weltmarktpreise nehmen.

Der Wiederaufbau der Einfuhrmärkte konnte dem deutschen Einfuhrhandel nur unvollkommen gelingen, da ihm die Voraussetzungen für die Unterhaltung ausreichender Lager weitgehend fehlen. Lagerhaltung ist in erster Linie eine Frage der Eigenkapitalausstattung, sodann der Kosten der Kreditfinanzierung. Nur eine genügende Eigenkapitaldecke ermöglicht es dem Importeur, die großen Risiken langfristiger Einkaufsdis-

positionen zu übernehmen und sein Lager — wenn nötig — auch einmal „durchzuhalten“, d. h. die gelagerte Ware solange halten zu können, als dies in Anbetracht der Marktlage erforderlich ist.

Der Einfuhrhandel ist durch die Währungsreform weitgehend entkapitalisiert worden. Abschreibungsmöglichkeiten auf Anlagen stehen ihm nur in unbedeutendem Maße zur Verfügung. Spezielle steuerliche Förderungsmaßnahmen, wie sie für die Produktion, den Wohnungsbau, den Schiffbau getroffen worden sind, blieben für den Einfuhrhandel bisher mit Ausnahme gewisser Bewertungserleichterungen bei bestimmten Waren aus. Es kommt hinzu, daß weite Kreise durch die völlig unbillige innerdeutsche Regelung der Vorkriegsremboursverbindlichkeiten getroffen worden sind, indem sie eine bereits in RM bezahlte Schuld noch einmal in DM abdecken müssen. Allzu krasse Härten hat man zwar inzwischen beseitigt; das Problem ist aber für eine große Zahl von Einfuhrfirmen nach wie vor ungelöst.

Je geringer so das Gewicht der eigenen deutschen Einfuhrmärkte bleiben mußte, desto größere Bedeutung haben die großen Tran-

sitmärkte in den ausländischen Handelszentren des benachbarten Westeuropa erlangt. Diese Tatsache findet ihren deutlichen Niederschlag in dem steigenden Transitbezug überseeischer Waren aus diesen Ländern, in denen die deutsche Industrie ihren Bedarf kurzfristig eindecken kann. Dort sind große Märkte entstanden, die den eigenen Volkswirtschaften viele Vorteile bieten. Vorteile, deren sich die Bundesrepublik durch Unterlassung wirksamer Maßnahmen zur Förderung der Marktbildung im Inland begeben hat.

Eine Schwäche der deutschen Einfuhrmärkte muß sich auch nachteilig für unseren eigenen Transithandel, der traditionell mit dem Importgeschäft verknüpft ist, auswirken. Nachdem die deutschen Verfahrensvorschriften dem Transithändler wieder weitgehende Freizügigkeit gebracht haben, stellen zwar die Devisenbestimmungen des Auslandes vielfach noch erhebliche Hemmnisse dar. Auch der Eiserne Vorhang ist ein schweres Hindernis für den deutschen Transithandel. Eine entscheidende Schwierigkeit liegt aber in der unzureichenden Lagerhaltung, die — wäre sie ausreichend und gut sortiert — für den ausländischen Ab-

nehmer ebenso wie für den inländischen Verarbeiter oder Verbraucher einen Anreiz bieten würde, sich kurzfristig auf dem deutschen Einfuhrmarkt einzudecken, wo er jederzeit ein reichhaltiges Angebot der benötigten Ware vorfindet.

Wenn das Fehlen einer genügenden Eigenkapitaldecke des Einfuhrhandels Ursache für den unzureichenden Aufbau der deutschen Einfuhrmärkte ist, so ist es erforderlich, durch steuerliche Maßnahmen das in den vergangenen Jahren Versäumte nachzuholen. Eine nachhaltige Förderung der Träger der Einfuhrmärkte würde eine sinnvolle Verstärkung der Lagerhaltung ausländischer Waren bewirken, d. h. eine über das zur Deckung des laufenden Bedarfs erforderliche Maß hinausgehende Einfuhr. Der strukturelle Effekt der Stärkung funktionsfähiger Einfuhrmärkte würde auch begleitet sein von einem konjunkturpolitisch höchst erwünschten Effekt, durch den die hohen Ausfuhrüberschüsse solange vermindert würden, bis die Lagerhaltung einen volkswirtschaftlich notwendigen und einzelwirtschaftlich vertretbaren Umfang erreicht hat.

Dr. Karsten Andresen, Hamburg

Dr. Wadim von Golowatschew, Hamburg

Konjunkturentwicklung in der Bundesrepublik

Die konjunkturelle Entwicklung in der westdeutschen Wirtschaft hat im Jahre 1956 ebenso im Zeichen einer weiter zunehmenden Dämpfung der vorangegangenen beschleunigten Expansion gestanden, wie in den meisten übrigen Industrieländern. Erwartungsgemäß wurde diese Entwicklung in der Hauptsache durch die starke Verlangsamung in der Zunahme der privaten Investitionen verursacht, während der private Verbrauch fast unverändert weiter anstieg. Die allgemein gedämpfte Investitionsneigung wirkte sich besonders stark im Baugewerbe aus, wo der Produktionsstand im Juli ds. Js. sogar erstmalig den Vorjahrsstand um 1 v. H. unterschritt.

Geht man von den saisonbereinigten Zahlen des industriellen Produktionsvolumens aus, so zeigt sich, daß die industrielle Expansion praktisch überhaupt zum Stillstand gekommen ist.

Das gleiche Bild ergibt sich aus dem Vergleich der Entwicklung der Auftragseingänge und der Umsätze in der Industrie, deren Relation eine fortschreitende Normalisierung zeigt. Besonders kennzeichnend ist dabei, daß die Auftragseingänge bei den Investitionsgüterindustrien in den letzten Monaten geringer als die Auslieferungen waren. Die Auftragsbestände haben erstmalig seit über zwei Jahren auch absolut abgenommen.

Wie erwartet, hat die fortschreitende Erlahmung der Expansionskräfte bereits auch zu einem Umschwung der bisher nach oben gerichteten Preistendenz geführt.

Index des industriellen Produktionsvolumens
(Durchschnitt 1950 = 100, saisonbereinigt)

Industriebranche	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni*)	Juli*)
Gesamte Industrie (einschl. Bau)	190	182	188	195	198	190	193
darunter:							
Energieversorgungsbetriebe (Elektrizität, Gas u. Wasser)	183	197	186	189	190	187	190
Bergbau (einschl. Erdölgewinnung)	140	138	138	143	144	144	142
Sonstige Grundstoff- und Produktionsgüterindustrien	184	168	178	191	191	190	191
Nahrungs- und Genußmittelindustrien	171	171	184	179	188	165	171
Sonstige Verbrauchsgüterindustrien	173	166	169	175	177	177	182
Investitionsgüterindustrien (ohne Bau)	240	232	236	247	252	243	244
Bauindustrie	197	84	160	188	202	178	181

*) Vorläufige Zahlen.

Zweifellos wurde diese Entwicklung durch die im Frühjahr 1956 getroffenen restriktiven kreditpolitischen Maßnahmen der Bank deutscher Länder gefördert. Man muß sich aber indessen im Klaren darüber sein, daß die Gefahr einer übersteigerten Nachfrage, der die BdL mit diesen Maßnahmen vorzubeugen suchte, im Jahre 1956 im Gegensatz zum Vorjahr weniger in der binnen- als in der außenwirtschaftlichen Entwicklung